

mäßig anzuregen? Warum soll unsere Tochter nicht von den Dienstboten ...

Diese Erziehungslehre ist grundrational! Wie kann sich dabei die junge Menschheit ...

Erzieht eure Kinder zu beruhigter Selbstthätigkeit! Bewandert von ihnen ...

Für die Küche.

Kalbsbriesel. Das Briesel oder Briesel wird mit kaltem Wasser ...

Salz. Ein halbes Pfund, 2 Kalbsfüße, werden in drei Liter Wasser ...

Spargel-Salat. Der geschälte Spargel wird in 2-3 Zentimeter ...

Gratinierter Makkaroni. Ein halbes Pfund Makkaroni werden in ...

Nestlé an Kartoffelbrühen. 2 Liter am Tage zuvor gelöste ...

Für die Einnahmzeit.

Mixed-picles. Die verschiedenen jungen Gemüse nimmt man ...

sage müssen luftdicht verschlossen werden, und man kann sie erst nach zwei ...

Gedehren vor einzunehmen. Zu einem Pfund Walderobere nimmt man ...

Mater Johannisberrührer. Rote Johannisberröhren werden abgekocht ...

Gimberberrührer. Man nimmt: 2 Liter Alkohol, 2 Liter Wasser, 1/4 ...

Für Familie und Haus.

Was ist ein Wort - der oft verkannte Angelpfort, - denn er erfordert wenig Kraft ...

Das Weisthen der Nussbohrer. auf das aus hainischen ...

Für die Einnahmzeit.

Mixed-picles. Die verschiedenen jungen Gemüse nimmt man ...



Die Schädlingegefahr im Jahre 1912.

Von M. Danke, Koblitz.

Es ist immer eine heikle Sache, wenn man den Prophezen spielen ...

Ich habe im letzten Sommer vor Beginn der Blattlausplage ...

Was ist ein Wort - der oft verkannte Angelpfort, - denn er erfordert wenig Kraft ...

Tage erzielt man dies, wenn man die Saatbeete mit Auf breitent. ...

Was über das Florenzoi so überaus wertvoll macht, das ist seine ...

Was ist ein Wort - der oft verkannte Angelpfort, - denn er erfordert wenig Kraft ...

Ueber das Befahren von Gemüsepflanzen.

Wenn man beobachtet, wie gleichgültig um nicht zu sagen ...

Druck und Verlag: Verlag des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis. Verantwortl. Redakteur: Ernst Hoff, Halle a. S.

Ein Fehler, den viele beim Umpflanzen der Schlinge machen, ist die heftigsten Folgen, die sich hinter mich wieder zu machen. Dazu gehört der Blumentopf, erster der Kohlrabi und Sellerie. Wir vermehren den Wurzelwuchs, wenn wir die jungen Pflanzchen nach der Entleerung des ersten Mattes anschieben und sie in Entleerungen von drei bis sechs Zentimeter auf ein mäßigereites fruchtbares Gärtenchen verpflanzen. Die Kohlrabiwurzeln sind bei dieser Gelegenheit auf die Hälfte vergrößert und der Samen eine Kleinigkeit tiefer gepflanzt, als er auf dem Saucenbeet stand. Die Gärtenchen belegen dieses Verfahren mit dem Namen Böhren. Es bildet sich nun eine große Menge feiner Wurzeln, die bei der Pflanze eine Welle von Nahrung in sich haben. Vor allem ist es von Wichtigkeit, daß die Pflänzchen vollkommen gesund und mit schönen Wurzeln versehen sind. Große Sorgfalt ist bei dem Ausheben der Schlinge aus dem Saucenbeet zu beobachten. Mancher Landwirt reißt die Pflänzchen in einer Weise aus dem Boden, bei der eine Masse feiner Saugwurzeln in der Erde sitzen bleiben. Die Sellerie wird es, daß die Pflanzchen fränken, und wohl ganz eingehen.

Auf der Boden des Saucenbeetes nicht locker, so sollte das Saucenbeet recht gründlich besogen werden, damit die Erde, in welcher die Schlinge befinden, geschmeidig wird. Man hebt alsdann die Erde mittels eines Spatens in die Höhe und entnimmt die Pflanzchen vorsichtig den Wurzeln. Die Pflanzchen bei sonnigem oder windigem Wetter ausgehoben, so müssen dieselben mit weißlicher Seesand gegen Sonne und Luft geschützt werden. Wer es recht gut mit den Pflanzchen macht, macht einen Drei aus Sehm, Schünhänger und Sellerie und laßt die Wurzeln der Schlinge in befeuchteter Erde stehen. Die Sellerie wird in einem Gefäß weniger als andere. Am besten gelingt das Umpflanzen bei trübem Wetter und nach einem heißen Regen.

Aber der Mensch kann nicht immer, wie er gern möchte, muß das Pflanzen bei trockener Witterung vorgenommen werden, so ist es ratsam, mit einem Wasserbecken die Pflanzlöcher zu machen und dieselben mit an der Sonne erwärmtem Wasser auszufüllen. Ist die Erde alsdann nach einigen Stunden gehörig durchfeuchtet, so werden die Schlinge eingepflanzt. Man wählt dazu die besten Nachmittagsstunden. Es ist darauf zu achten, daß die Pflanzlöcher die erforderliche Tiefe und Breite haben. Müssen die Wurzeln im Boden umgesehen werden, so entstehen die vortheilhaftesten Folgen. Die Kohlrabiwurzeln sind freudlich im Boden stehen. Das erste Blatt (Stern) darf nie verdeckt werden. Mit dem Pflanzloch oder den Fingern drückt man die Erde derart fest, daß keine Lüden bleiben. Die Erde muß also überall fest an die Wurzeln kommen. Mit einem Sand legt man dafür, daß rings um die Pflanze eine dicke Vertiefung im Boden bildet.

Ist es Regel, daß man jede Pflanze so tief setzt, wie sie vorher gestanden hat. Nach dem Regen soll jede Pflanze besogen werden. Durch das Angießen legt sich die Erde noch fester an die Wurzeln. Ein Regen gleich nach dem Erken macht das Angießen selbstverständlich überflüssig. Die Pflanzchen verdienen dieses Verfahren, in der gepflanzten Wurzel, richtet sich nach der Gewässerung. Es muß noch betont werden, daß es ein großer Fehler ist, Land, das mit Gemüße bepflanzt werden soll, längere Zeit vor dem Auspflanzen umspüligen oder zu graben. Ist fruchtbares Land oder erstarrten Lande kann man stets bei jedem Wetter pflanzen, wenn es abends geschieht. Auf dem Felde namentlich sollte man stets auf fruchtbares Land pflanzen. Besonders ist diese Regel bei allen schweren und bindigen Bodenarten zu befolgen.

**Landwirtschaft.**

zur Behandlung des Saucenbeetes. Bei der Ernte des Saucenbeetes verfährt man gewöhnlich in der Weise, daß man zunächst die Saucenpflanze von dem Stroh abdrückt und diese aufeinanderstapelt. Das Saucenbeet geschieht dann gelegentlich bei anhaltendem Frostwetter, bei welchem dies sehr gut gelingt. Je später man dieses Verfahren mehr empfiehlt, als die Saucenpflanze durch Erhitzen im Waden zum Dreihen geeignet zu machen, was befehlend auch dieselbe geschieht. Allerdings lassen sich die im Waden gehörigen Saucenpflanze sehr leicht und schnell beschaffen, aber durch das Waden verlieren sie ihre Gesundheit. Ist der Samen vollständig trocken und der Wurzelwuchs durch Reifezeit fast vollständig, so kann die Aufzucht in Säcken sehr gut geschehen; besser ist allerdings die Aufzucht in Kisten und Kästen.

Bei dem Saucenbeet Saucen kann man mit bestem Erfolge als Sädel an Säde verpacken, ferner heißen Pferde Sädel von Stroh mit Stroh gemischt heuerig, und auch ein Säde ist ganz vorteilhaft zu verpacken. Die Umpackung von Saat ist ganz einfach und wird in der Weise ausgeführt, daß der Saat vor dem Einsetzen in Säde, demnach, wenn derselbe von oben etwas gemischt ist, in kleine Säcke, dann, sobald derselben von oben trocken sind, mit der Hand umgedreht und in trockenem Stande eingeschoben wird.

Wähet die Wiese, wenn die überwiegende Mehrheit des Gewässers in Blüte steht; wer zu lange wartet, bringt anstatt eines nährreichen Futters ein verbotenes Zeug heim. Es drängt sich also in Gegenden mit viel Futterbau die Ernte auf eine kurze Zeit zusammen, bei der immer größer werdenden Lente emp-

fielt sich genossenschaftliches Arbeiten - genossenschaftlicher Aushub von Grünmähmaschinen, welche in einem Tage 20-25 Eggerwert abmähen können, wenn man sie ordentlich anstellt. Grünmähmaschinen und Hägen müssen über die Nahrungsmittel des Erntewerkes Derr werden!

Seller, welche infolge von Nahrungsmangel fränkeln, können durch eine Stopfbung aktiviert werden, doch dürfen nur leicht lösliche Düngemittel in Anwendung kommen, wie Gipskalkpulver, Superphosphat und verdünnte Asche.

**Haus- und Zimmergarten.**

Am frühesten Blumentopf zu bekommen, benutze man folgende Methode: Man säet in den letzten Tagen des Juli bis Mitte August den Samen ins freie Sand; die aufgeschossenen Pflanzchen werle man jodann in einen Kasten, der einen Fuß Höhe hat und mit guter, jedoch nicht fetter Gartenerde angefüllt ist, und zwar so, daß sie in diesem Kasten 12-15 Zentimeter weit von einander stehen. Diese Pflanzchen bleiben im Freien stehen, bis es zu freieren beginnt. Dann lege man den Kasten den Winter hindurch an einen Ort, wohin der Frost nicht dringt, wo es aber auch nicht zu warm ist. Tritt jedoch gelindes Wetter ein, so stelle man den Kasten an die frische Luft. Man sehe man die Pflanzchen in Witterung, nachdem selbige gut herbeigekommen sind, jede einen Fuß von der anderen entfernt; damit sie nicht zu äppig in die Höhe wachsen, müssen sie anfänglich die Luft erhalten. Wenn sie angewachsen und gehörig groß geworden sind, begiehe man sie oft mit frischem Wasser, da der Nohl die Erde stark ansieht, aus welchem Grund der Nohl auch etwas tiefer zu legen ist. Auf diese Weise kann man bereits im April und Mai den schönsten Blumentopf haben.

Nohlpflanzen kann man öfter mit Asche begießen, besonders bei Regenwetter leistet es ausgezeichnete Dienste, dagegen muß man beim Sellerie schon vorsichtiger sein, weil die Knollen später gerne fleckig werden. Ist die Pflanze schon fast zu einem großen Busch gewachsen, so ist es ratsam, die Pflanze scharf zu schneiden, um seinen Saft, später ist bei Trockenheit eine weitere Bewässerung für auf gut geblühtem Boden lebende Sellerie von größtem Vorteil.

Grünmähmaschinen sollen sehr gute Pflanzenmäher sein, wenn sie vorher einige Zeit mit Wasser angefüllt standen und die dem 1 1/2 Kilogramm Metall aufgelastet wurde.

Reine Blumentopferen, die sehr anfänglich gegen trockene Wärme sind, gedeihen ganz vorzüglich in einem aus Grotsteinen errichteten Witterkasten. Statt eines Holzgefäßes kann man die Seitenwände aus Grotsteinen, die einfach aufeinandergelegt werden, mit Mauersteine. Mehrmaliges Angießen bewirkt die Wurzeln, welche im Boden zu einer tiefen Wanne verbindet. Derartige Kisten halten mehrere Jahre.

Erdbereiche werden, wo die Früchte zu reifen beginnen, gründlich von den wuchernden Ranken befreit, ausgiebig mit frischem Wetter mit flüssiger Düng verjagt und danach behaft. Um die schweren, sich häufig am Boden legenden Früchte vor Beschädigung zu sichern, überläßt man die Beete nach dem Behaden vortrefflich mit Torfmull.

Schnit der Ähren vor den Staren: durch Windstößen, Klappen usw., in Holland trägt man mit Erfolge einen oder mehrere mit flintendem Horn behaftete Salzherde an Stangen in den Bäumen an.

**Tier- und Geflügelzucht.**

Das Salz darf den Viehern nur in mäßigen Gaben, am besten in Form von Salzsäure, verabreicht werden, da die Tiere dann nicht mehr aufnehmen, als ihr Organismus verlangt; es erregt dann den Appetit, befördert das allgemeine Wohlbefinden, macht klüger, befähigt das Tier zu vermindern - eben durch richtige Regelung der Nahrung - die Entstehung von Kollern. Ferner wird auch reichliches, eben in geringem Grade veredertes oder befehlertes Futter, welches man etwas zu verfeinert gewonnen ist, durch angemessene Zugabe von Salz schmackhafter und der Gesundheit gebrüchlicher macht.

Die Hegenhaltung ist bereits eine große und nimmt dabei sehr rasch zu. Die Arbeiterfamilien ist ganz unentbehrlich und bedarf keiner Erörterung. Leht es sich machen, daß man den Stallungen täglich einige Meßmenge in frischer Luft oder auch nur in Scheunen umgewöhnen kann, so wird ihr Wohlbefinden, wie auch ihre Ertragsfähigkeit hierdurch nicht wenig befördert.

Die Stallfliegen (Schwarzen oder Federn). Es gibt Herden, in welchen dieses Ungeziefer die Schafe in geradezu schreckenerregender Weise belästigt. Besonders werden die Lämmer von diesen Insekten beunruhigt, in ihrer Ernährung dadurch zurückgebracht und zur Weichheit disponiert. Die Wollle verliert dabei sehr rasch an Qualität. Man hat die Schafherden gewöhnlich in denen die Lämmer häufig im August den Steddam vertriehen, wo ihr artier Körper förmlich mit Federn bedeckt wird und zur Verhütung dieses lästigen Ungeziefers nicht getan wurde. Dawegen erzielt man überall geliegender Nutzen aus der Zucht, wo es

die Beiden rechtzeitig vertilgt wurden. Früher besonders beliebt als Mittel gegen Federn waren Tabakabschnitten, auch Kreolin, allein sie konnten der Widerstand der Schwärmer nur auf wenige Wochen vorbringen. Auch die Waidungen mit Karbolwasser und ähnlichen Präparaten haben nicht den gewünschten Erfolg und sind heute nach dem Bekanntwerden des Njohl nicht mehr gebräuchlich, weil das Njohl den Vorrat hat, unermäßig und wider wirksam, vollständig wasserlöslich und billig und ungeschädlich zu sein.

Geht der Schärer. Es kommt nicht allzu selten vor, daß ein Njohl ein Geht, welches kann, entweicht, weil es zu groß ist, oder quer im Hofraum des Gieleters liegt, oder weil die Schaleimhaut des letzten untern Körperendes entzündet und geschwollen ist. Einstromenlassen lauer Wasserdämpfe in den After und Gieletter oder Einhalten der im Segen lebenden Fühner in hart erwärmten weichen Tücher, besonders ein Erwärmen des Unterleibes, soll an weichen Stellen genügen. Außerdem sind die Tiere einige Zeit an einem warmen Orte unterzubringen. In hartnäckigen Fällen hilft solanderes Verfahren Anwendung: Man legt das Njohl auf den Rücken, wo es von einem Gefäß festgehalten wird, bis und fettet den Legehorn mit dem Finger gut ein und verfährt durch Schneiden und Drücken von außen das Geht herauszudrücken. Ist das Geht in einer in die Gieleterschleimhaut gebildeten Vertiefung festgehalten, wird er von außen sichtbar, so schiebt man eine Lauge, reine Naatronlauge über und unter dem Geht mit den Schlingern nach außen in den Gieletter und herauf und herab durch die Drüsen des Geht über die Schichten aus Tagelicht zu fördern.

Die Probanten. Die Grundfarbe des Gefieders ist rein weiß, mit schönem, schwarzem Anflug, auch rötlich-gelblich mit schwarzer Zeichnung. Die Kopfhaut ist helmarzig schmal, nach vorn übergehend, die Schärpen sind weiß, mit hartem, rundem Barte, es sind gute Beschläger, die jährlich 110-125 Eier im Gewicht von 50-55 Gramm legen. Zum Brüten und zur Mast eignen sie sich gar nicht.

**Fischzucht.**

Wasser nährt sich die Ahrer - und wozu die Antarktisarten? Fütterungsverhältnisse in eben so großer Zahl als Darmkanalunterstützungen haben erwiesen, daß die Cypriniden im Naturzustande von der gelamten Wasserflora in allen Umwandlungsabstufungen von C bis zum fertigen Individuum und von den Insektenfliegen Pflanzen, welche die Verwesung und Aufnahmehelfer der herrlichen Heide- und festschließenden Nahrung veranlassen, leben. Im Naturzustande, also in geschlossenen Wässern als Lebewesen erhalten sie von dem ihnen beständig zugehenden Naturgemächten C bis zu viel bis, so wenig, als der Zeit durch produziert, Lebensfähigkeit im Wasser, wenn man sie bis zur Verwesung gelamten Wadens, Fett- und Fettstoff, und dieses abhängige Nahrungsquantum auf der Leuchtzeit seinen Fischen in Form von Jungfischen, die der Nahrungs- und Verdauungsabgabe seiner Zöglinge oft nicht zugehen, zumehr aber überwiegen, als verdauende Fische; wenn auch zumehr in sehr großen Quantitäten gereicht. Festschließend oder gefüllt auf den letzten Umständen, freibt der Fische nach einer Nahrungsmittelenerzeugung und ist schließlich erfannt, daß nach so bedeutendem Futteraufwande der Ertrag seiner Berechnung nicht entspricht. Auf der Weide allein wird aus dem verabreichtem Arbeitsboden niemals ein schädlicherer Wohlstand; bei unrichtigen Zurratstoffstoffen kann aus dem Nahrungselbst auch kein großer, fetter, lüchtreicher, wohlgeschmeckender Wohlstand reich herannahen.

**Bienenwirtschaft.**

Die Beginn der Hauptarbeit werden die Junglinge zu den Honigraum geöffnet. Auch die Stützstöbe lassen sich zur Sonieinweisung vermerken, wenn oben in dem Saupf ein 8 Zentimeter im Durchmesser haltendes Loch eingeschitten und darauf ein mit Wabenflächen versehenes Kasten gestellt wird. Die feste Verbindung zwischen Stützstock und Kasten wird mit weichen Lehm befestigt. Die Erfahrungsgemäß die Bienen solche Aufstiege nicht gern belagern, so werden sie durch Einbinden einer unbedeckten Drobentrammbe in den Honigraum gelockt. Auf die runde Öffnung zwischen Stützstock und Kasten kann ein Wabengitter gelegt werden. Bei haben noch nie gefunden, daß die Königin bei Anwendung dieser Vorrichtung in den oberen Raum vertritt hätte. Nurde Unterseite von Stroh werden über ausgehoben, als dieser die von Holz. Werden bei guter Zucht die Waben am Ende des Brutraumes mit Sonie gefüllt, so läßt sich mehr an den Waben aus, damit es nicht an Raum zur Eierablage fehle.

Schwarm- und Königstöße müssen vorsichtiger sein. Haben wir nur gleichförmige Vögel auf dem Stöße, so werden die Arbeiter erleichtert und die Schwärme sollen in einem kürzeren Zeitraum. Derwärtiger finden daher die Weller künstlich gleichgemacht. Ein Verhüten von Schwärmlingen mit unzulässiger Vermehrung wird, da ein solches Volk immer wieder zurückfällt. Das Gleichgewicht bei Bienen mit beweglichem Volk geschieht am leichtesten durch Ueberhängen von reifen Brutwaben. Dadurch werden zugleich die erwählten Königstöße des Schwarmnachkommen ab-

gehalten, sie bekommen für die entnommene Brutwabe eine feste Arbeiterwabe oder künstliche Mittelwabe, haben also keinen Brutüberfluß und fühlen sich nicht fehlend.

**Forsitwirtschaft, Jagd und Hundzucht.**

Die Waldbrüder. Waldbrüder nennt man solche Räume, welche bei Führung des Hirschschlages Hirsche gefangen werden, um in den jungen Hochwuchs hinein einzudringen und darin während des zweiten Umtriebes erhalten zu bleiben. Man erreicht durch sie den Vorteil, auch bei niederm Umtrieb einzelne, ungewöhnlich starke Stämme, welche zur Erzeugung von Hirschkopfen besonders geeignet sind und mit der Zeit sehr wertvoll werden, zu erhalten. Aber dieses Verfahren kann nur mit Vorsicht Anwendung finden. Erreicht nämlich ein solcher Baum das Ende der zweiten Umtriebszeit nicht und muß im Lauf derselben herausgenommen werden, so wird dadurch an jungen Bestand mehr oder weniger Schaden gestiftet; deshalb ist es notwendig, nur ganz gesunde Stämme von ausdauernden Holzarten und diese nur wenn sie auf kräftigem Boden und in geschützter Lage stehen, überzubehalten. Weiter kommt in Betracht, daß die Waldbrüder die richtige Form, d. h. eine hochgehende, nicht zu breite Krone und einen schönen, jedoch nicht zu schmalen Schößel haben.

Zum Ausbilden von Heubühnen- und Felsenackern legt man einer Haushöhe von 10-15, einem Ertrahen 20-30 Eier unter, nach 23-25 Tagen können die Felsenackern, am 25. bis 26. Tage die Heubühnen aus. Dann nimmt man sie aus dem Nest und setzt sie in einen Kasten, dessen Innenfläche mit Stroh ausgekleidet wurde, und trägt sie in einen warmen Raum. Am 1.-12. Tagen bringt man sie mit der Mutter in einen Aufzuchtloft. Dies behält sich nicht gefüttert werden.

**Gesundheitspflege.**

Haltenbluten. Die von Nierenbluten befallene Person atmet bei feigehaltigen Wunden durch die Nase tief ein, schließt jedoch mittels der Finger die Nase fest und atmet durch die nunmehr geöffneten Mund aus. Die atembildende, durch die Nase eingeatmete Luft bringt hauptsächlich das Blut in der Nase zum Gerinnen. Die auf 28 Grad C gehobene Temperatur würde die Gerinnung wieder befehligen, wenn sie nicht durch den Mund befeigt würde. Man probiere dieses Mittel.

Kopf läßt, Ähre warm. Der gesunde, kräftige Mensch mit gutem Haarwuchs, bedarf eigentlich gar keiner Kopfbedeckung. Am wenigsten sollte dieselbe notwendig sein. Für Kinder und junge Leute sind in nördlichen Klimata die Bequemlichkeit, die Wärme, die Frühzeitiges Ausgehen der Haare, Neurologie, Kopfschmerz, Kopfschmerzen und viele andere Uebel sind in vielen Fällen auf das Auswachsen des Kopfes in den Jugendjahren zurückzuführen. Die Natur hat genügend Schutzmittel für das Gehirn in der kurzen Jugendzeit und den unvollständigen Haaren. Eine zu warme Kopfbedeckung hindert auch das Wachsenkommen eines schonen kräftigen Haarwuchses. Angenehme Hüte werden gut tun, ihre Ständer schon frühzeitig an kalte Waidungen des Kopfes zu gewöhnen.

Mittel gegen Haarausfall. Tägliches Waschen des Kopfes. Anlanges warm. Der Kopf darf nicht trocken gerieben, sondern trocken getupft werden. Achten auch in den ersten Wochen die dünnen Haare noch hart aus, so werden die losfallenden um so kräftiger sein.

**Kinderpflege und Erziehung.**

Im Jahr behütet. Die junge Daustrau ist ganz unglücklich. Sie kommt nicht recht zu Hause. Diese vielen ungenutzten Hausfrauenpflichten! Und wie die Gemahl das Essen mußte! Alles soll gleich gelingen - und irren ist doch eigentlich menschlich. Und dies möchte Wirtlichkeit; was kann sie dafür, daß der Eien heute höherer kommt als gestern? Nicht einmal schlafen kann sie mehr nicht, denn das Kindchen verlangt nach ihr. So, sie soll sogar für ihr Baby die Gendarmen führen, muß die Nacht im besten Gewande schlafenden Winkeln auszuweichen. ... Und wie effig sie schliefen war! Wie sie sich früher diesen konnte und nicht mehr gepflegt wurde! Das das Kinderarbeiten gar so viel Verständnis macht, hatte sie nicht gehabt, die eigentlich hatte sie so, das Sorderes der Ehe ganz anders vorgefiele.

Und so zieht die junge Frau Vergleiche zwischen jetzt und ehemals, die nicht zugunsten der Gegenwart ausfallen. Dennoch hat sie auch noch das Gefühl der Unzufriedenheit in der Waidführung ihrer Pflichten als Daustrau und Mutter. Von Kindern; sie ist noch nicht lang verheiratet, und das Verständnis im eigenen Heim kommt ihr noch recht ungewöhnlich vor. Aber finden sich nicht ihre Freundinnen mehr besser in dem neuen Hauswetter des Ehestandes zurück? Und verlegte Eitelkeit ist es, die der jungen Frau ins Ohr rann: Du bist, als du doch zu Hause warst, von der Mutter gar zu sehr behütet und veredelt worden! Das Kind ist eben nicht an sich. Wer eben kaum wärdigen angänglich behütet, der jeder übermäßigen Anfristung bedauert - so wachsen in Deutschland nicht nur tausende, nein, hunderttausende Kinder auf, von denen sich eine große Anzahl später in der Welt nur immer zurückfindet. „Wir haben's ja“, sagen die Eltern, „worum soll ich unser Kind über-